
Aufgabe: Lesen ist Tasten

Transkript des Hörtextes

(Aus rechtlichen Gründen kann die Audiodatei leider nicht zum Download bereitgestellt werden.)

Mann/Zitat: „Unsere Methode Bücher zu drucken, braucht sehr viel Platz auf dem Papier. Daher müssen die Gedanken in so wenige Worte wie möglich gefasst werden.“

Sprecher: Louis Braille schreibt dies in einem Vorwort zu einem Mathematikbuch für Blinde. Seine Erfindung hat sich zu diesem Zeitpunkt bereits durchgesetzt – noch nicht offiziell, aber in der Praxis. Er ist bei Erscheinen des Buches 29 Jahre alt und seit 25 Jahren vollständig blind. Die Erfindung der Brailleschrift ist eine Verkettung von mehreren Zufällen, aber vor allem eine Meisterleistung des äußerst intelligenten und fleißigen Louis.

Sprecherin: „Nur sechs Punkte, aber sein Genie gab ihm die ganze Kraft starker Gedankengebäude.“

Sprecher: Helen Keller, eine weltberühmte taubblinde Autorin würdigt den Erfinder der Blindenschrift mit diesen Worten. Dabei hatte alles mit einem Unfall begonnen, der Eltern das Herz still stehen lässt. Zwar ist sofort Hilfe zur Stelle, aber das verletzte Auge entzündet sich und die Infektion greift auch das unverletzte Auge an. Louis erblindet.

Mann: „Möchten Sie, dass ihr Sohn ausgebildet wird, dass er einen Beruf erlernt?“

Sprecher: Abbé Jacques Palluy ist Dorfpfarrer in Coupvray. Schon früh hatte er begonnen, den kleinen Louis zu unterrichten. Auch Monique und Simone Braille, seine Eltern, können lesen und schreiben und unterstützen ihren Sohn – ein Glücksfall. Wer im 19. Jahrhundert erblindet, muss zusätzlich meist ein Leben in Armut und ohne Perspektive erdulden. Louis aber geht bald ganz normal zur Schule. Ein Freund nimmt ihn morgens bei der Hand und führt ihn nach dem Unterricht zurück nach Hause. Louis erweist sich als äußerst intelligent. Was er in der Schule hört, kann er auswendig wiedergeben. 1819 setzt er seine Ausbildung in einem Internat für Blinde in Paris fort. Ein Mitschüler berichtet später:

Mitschüler: *(Geräusch von Schülern im Hintergrund)* „Durch seine Intelligenz hatte Braille bald umfassende Kenntnisse in Grammatik, Geografie, Geschichte und Mathematik. Die Schüler lernten, indem sie wiederholten, was sie hörten, unterstützt von einigen wenigen Büchern nach dem System von Valentin Haüy

Sprecher: Haüy hatte die Blindenschule gegründet, in der Braille lernt. Sein Schriftsystem basierte auf den normalen lateinischen Buchstaben, vergrößert in das Papier geprägt – eine Hilfe zwar, aber gebogene Linien in den Buchstaben machen das Ertasten sehr schwierig und langsam. Auftritt Charles Barbier: Der Hauptmann der französischen Armee hatte sich die sogenannte Nachtschrift ausgedacht. Ein System von Punkten, erhaben in Papier geprägt. Damit sollten Soldaten in völliger Dunkelheit geheime Botschaften und Befehle entziffern. Barbier verwendet noch zwölf Punkte und arbeitet mit Lauten, statt Buchstaben. Da sich seine Erfindung als untauglich für die militärische Praxis erweist, stellt er sie 1820 dem Blindeninstitut in Paris vor.

Mann: „Nur täglicher Gebrauch kann den Wert dieser Erfindung erweisen“,

Sprecher: meint der Direktor der Blindenschule noch vorsichtig. Die Nachtschrift, auch bekannt als Sonografie, wird den Schülern vorgestellt. Sie sind zunächst begeistert, weil sich die Punkte viel leichter ertasten lassen als Linien. Schon bald aber wird klar, dass das

System nicht perfekt ist. Nur Lautschrift, keine Satzzeichen, zu viele Punkte, sodass der Finger verrutschen muss, um einen Buchstaben zu lesen. Der erst 11-jährige Braille macht sich daran, die Grundidee besser an die Bedürfnisse blinder Menschen anzupassen. Er reduziert die Zahl der erhabenen Punkte auf 6 und kodiert echte Buchstaben, Satzzeichen und Zahlen, nicht nur Laute. Von nun an können Blinde praktisch in der gleichen Geschwindigkeit lesen wie Sehende. Die Buchstaben sind nur noch etwas größer als ihre gedruckten Verwandten - damit passt viel mehr Inhalt in einen einzigen Band. (*Geräusch vom Blättern eines Buches*)

Mann: „Barbier gebührt trotzdem Ehre, denn er brachte mich auf die Idee für mein System“,

Sprecher: schreibt Braille später. Im Lauf seines Lebens erweitert er die Schrift, sodass sogar Noten und mathematische Formeln darstellbar werden. Mit nur 43 Jahren stirbt Louis Braille an Tuberkulose, aber seine Schrift ist eine weltweite Revolution. Die ganze Bedeutung von Brailles Arbeit finden wir in wenigen Worten der taubblinden Autorin Helen Keller:

Frau: „Ja, die Blinden können arbeiten, sie können studieren, sie können singen, sie können ihren Teil zum Guten und zur Freude in der Welt beitragen. Und es war Louis Braille, selbst ein Gefangener, der den goldenen Schlüssel fand, unser aller Gefängnis aufzuschließen.“

Hörtext: © SWR